

Tödlicher Einschlag – was tun, wenn's blitzt?

Tragödie in Salzburg: Blitzschlag kostete Kind das Leben. Die Chance zu überleben ist gering, wenn man getroffen wird. Wie schützt man sich also?

SALZBURG. Unter besonders tragischen Umständen kam bei den Unwettern in Salzburg ein Zwölfjähriger ums Leben. Als ein Gewitter aufzog, suchte er gemeinsam mit einem neunjährigen Spielkollegen Zuflucht in einem Baumhaus. Dann die Tragödie: Der Blitz schlug in den Baum ein, beide Buben erlitten schwere Verletzungen, der Ältere verstarb an der Unfallstelle. Gestern Abend verloren die Ärzte der Universitätsklinik in Innsbruck den Kampf um das Leben des Kameraden.

Blitze erreichen Temperaturen von bis zu 30.000 Grad Celsius und 200.000 Ampere Stromstärke. Bereits Milliampere können tödlich sein. Martin Kobald vom Kuratorium für Verkehrssicherheit erklärte im Gespräch mit der KTZ die wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen, um sich zu schützen:

■ Zuallererst sollte man abschätzen, wie weit das Gewitter entfernt ist. Ein Zeit-

abstand von zehn Sekunden zwischen Blitz und Donner entspricht etwa einer Entfernung von drei Kilometer. Ab dann sollte man eine Zuflucht suchen.

■ Am sichersten sind Gebäude mit Blitzableiter. Diese ziehen alle Blitze im Umkreis von 300 Meter an und leiten sie in den Boden. Auch in Autos ist man geschützt: Die Elektrizität wird an der Oberfläche abgeleitet. Sollte das Auto vom Blitz getroffen werden, danach unbedingt zur Überprüfung!

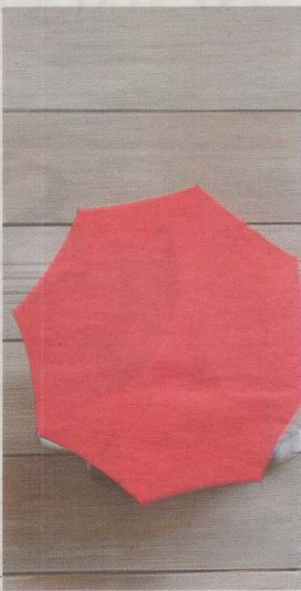
■ Im Freien: Sich unbedingt von höher gelegenen Punkten (Hügelkuppen, Bergkämmen) oder Objekten wie Bäumen und Strommasten fernhalten! Metallgegenstände weglegen! Auch Wasserflächen sind gefährlich. Beim Schwimmen sofort raus aus dem Wasser!

■ Im Idealfall in eine Mulde oder Höhle kriechen. In flachem Gelände hinkauern, Beine zusammen und Kopf einziehen.

Info

Bauernregeln

- **Aus nassem Mai** kommt trockener Juni herbei.
- **Wenn's im Mai** viel regnet, ist das Jahr gesegnet.
- **Donner im Mai**, führt großen Wind herbei.
- **Pankraz**, Servaz, Bonifaz und Sophie, vorher lach' ich nie.
- **Brachmond** dürr, nicht gerne haben wir. Brachmond nass, leere Scheune und Fass.



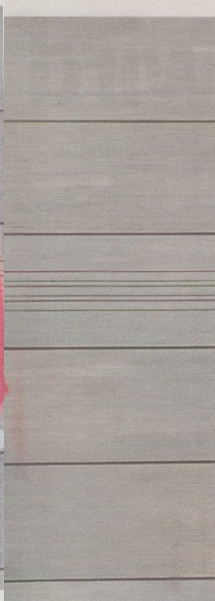
dpa/Weißbrod

Unwetter!

Die jüngsten Unwetter über Kärnten schlugen wie so oft in Mittelkärnten am heftigsten zu. Experten zufolge werden die Probleme weiter zunehmen.

KLAGENFURT, ALTHOFEN. Mit dem Sommer kommen die Unwetter. Auch dieses Mal schlug die Natur wieder erbarmungslos zu –

und wieder lag das Gurktal im Zentrum des Sturms. Die Schlechtwetterfront in der Nacht auf Dienstag brachte heftige Verwüstungen mit sich. In Althofen standen 70 Feuerwehrleute im Einsatz – beinahe im Minutentakt verlängerte sich die Liste der Einsatzorte. Keller und Unterführungen wurden überschwemmt, die Wassermassen pressten zahlreiche Kanaldeckel aus ihren Verankerungen. Eine Mure verschüttete vorübergehend die Gurktalstraße. 40 Tonnen Geröll machten den Verkehrsweg für mehrere Stunden unpassierbar. An insgesamt 25 Einsatzorten waren die Florianijünger damit beschäftigt, die Verheerungen des Wetters wieder in den Griff zu bekommen. Die Bilder erinnern an 2008, 2007 ... die Jahre davor.



Regenschirme brauchen wir auch in den nächsten Tagen noch, es bleibt feucht (l.). In Althofen wurden Straßenunterführungen überschwemmt (r.).

Gurktal stets im Zentrum

„Unwetter bilden sich oft über den Gurktaler Alpen. Die Bewegung der Luftmassen ist schuld daran.“

Christian Stefan

Mehr als einmal in der Vergangenheit trafen die Stürme Mittelkärnten. Die Schadenssumme ging in die Millionenhöhe – die Erinnerungen an Ereignisse wie Orkan „Emma“ (2008) haben sich in das Bewusstsein der Kärntnerinnen und Kärntner eingebrannt. Und die Katastrophen scheinen sich dem Gefühl nach zu häufen. „Verifizierbar ist das aber nicht“, erklärt Christian Stefan von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Klagenfurt. „Es gibt keine Studien, die

das beweisen. Dass vor allem Mittelkärnten schwer getroffen wird, hat natürliche Ursachen. Das Problem sind die Gurktaler Alpen: Dort bilden sich bevorzugt die Gewitter.“ Stefan zufolge sind vor allem Luftströmungen von Ost nach West dafür verantwortlich. Diese teilen sich später in den höheren Lagen und tragen die Zerstörung in die weiteren Landesteile. Eine genaue Vorhersage, wie und wo ein Unwetter tatsächlich zuschlagen wird, ist nur bedingt zu treffen.

Schwierige Prognose

„Natürlich kann man die Gefährlichkeit prognostizieren, aber wo die einzelnen Gewitterzellen schlussendlich ihre volle Kraft entwickeln und wie sie sich bewegen, weiß man oft erst eine halbe Stunde oder Stunde vorher“, sagt Stefan. Die Probleme nehmen jedenfalls deutlich zu. Be-

trachtet man die letzten 150 Jahre, so lagen die wärmsten acht alle in unserem Jahrzehnt. Die Tendenz zur Erwärmung ist auch weiterhin gegeben und damit auch die Tendenz zu häufigeren und heftigeren Wärmegewittern.

Hochrechnungen zufolge steigen die Temperaturen bis Mitte des Jahrhunderts um weitere drei Grad an. Katastrophen sind vorprogrammiert. Die Aussichten, sollten sie zutreffen, sind somit als düster einzustufen.

Auch in den nächsten Tagen eher unbeständiges Wetter

KLAGENFURT. Die gute Nachricht: Das Wetter bessert sich ab heute wieder ein wenig, kleinere Niederschläge sind aber nach wie vor wahrscheinlich. Das Quecksilber steigt auf 19 bis 25 Grad, vor allem am Vormittag bricht die Sonne durch und beschert uns ein paar Stunden Entspannung. Am Nachmittag bringen Quellwolken vereinzelte Gewitter. Ein ähnliches Bild bietet sich auch morgen, Freitag – mit vereinzelten Niederschlägen und warmen Tempe-

raturen ist zu rechnen. Im Gebirge über 2000 Meter wird's hingegen fast schon winterlich kalt. Auch die nächsten Tage bleiben durchwegs wechselhaft. Ab Samstag kühlt es ab auf zehn bis 15 Grad, der Sonntag wird vorübergehend freundlicher, aber auch hier ist leichter Regen zu erwarten. Die weiteren Prognosen sagen eher unbeständiges Wetter voraus. Niederschläge sind kaum auszuschließen, dafür wird es wieder etwas wärmer.



Das Baumhaus, das einem Zwölfjährigen zum Verhängnis wurde. Bäume sollte man bei Gewittern unbedingt meiden

APA/Neumayr